

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugsgehalt freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Sächse, Baruth (Märk).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen u. dgl. hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebotes.



Anzeigenpreis: Die sechsspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sächse, Baruth (Märk).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 81

Dienstag, den 7. Juli

1925

Die Aussprache über die Außenpolitik.

Am Sonnabend kam es im Reichstag zu einer Mandanten wegen der Besprechung der außenpolitischen Fragen. — Die deutsche Regierung hat an Rußland eine Protestnote gerichtet. — Die Schanghai-Konferenz wurde von den alliierten Mächten abgebrochen.

Der deutsche Schritt in Moskau.

Saltamtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Urteils des Obersten Gerichtshofs in Moskau in dem Prozeß gegen die drei Studenten hat die deutsche Regierung sofort durch die Botschaft in Moskau Schritte unternommen, um die Nichtvollstreckung des Urteils sicherzustellen. Daneben ist zu erwarten, daß die Angeklagten von dem ihnen zustehenden Recht eines Unabenspruchs an das Zentralerlaubniskomitee Gebrauch machen werden. Außerdem wird die deutsche Regierung von der Sowjetregierung befruchtigende Erklärungen darüber verlangen, daß die im Prozeß aufgestellten Behauptungen über mittelbare oder unmittelbare Mitwirkung des Legationsrats Hilger an dem den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen unberechtigt sind. Im übrigen muß sich die Reichsregierung ihre weiteren Schritte vorbehalten, bis der von der deutschen Botschaft in Moskau eingeforderte abschließende Bericht vorliegt.

Schwedischer Flottenbesuch.

Stettin, 4. Juli. Zum ersten Male nach dem Kriege besuchten fremde Kriegsschiffe die deutsche Flotte, und zwar werden vom 5. bis 9. Juli ein schwedisches Führerschiff, acht Torpedoboote mit insgesamt 15 bis 20 Offizieren und 250 Mann in Swinemünde einlaufen. Am Sonntag feiert die deutsche Marine die schwedischen Offiziere an Bord. Der hier in Swinemünde stationierten Torpedoboote.

Schwedischer Flottenbesuch in Kiel und Swinemünde.

Kiel, 5. Juli. Die schwedische Flotte, die sich zu Besuch der Kieler Segelwoche angemeldet hatte, traf heute morgen in der Kieler Bucht ein. Kurz vor 9 Uhr wurde das aus 24 Einheiten bestehende Geschwader, das neben 2 Minenschiffen eine Anzahl von Torpedoboote, Minenschiffen, Unterseebooten und Flugzeugen umfaßt, von einem deutschen Kriegsschiff eingeholt. Dem Besatzung von Seemannschaften, die vom Flaggschiff „Gustaf V.“ mit dem schwedischen Flottenchef Konteradmiral C. F. Nielsen an Bord eröffnet wurden, folgte eine Reihe von Besuchen an Bord der schwedischen und deutschen Schiffe. Zum Besuch beim schwedischen Flottenchef fanden sich u. a. ein der Chef der deutschen Marineleitung, Admiral Zenker, die Chefs der Marinestationen und der Offizierskreise und Prinz Karl von Preußen. Die zu Ehren der Gäste vorgenommenen Veranstaltungen wurden mit einem Vorbesitz auf dem Minenschiff „Eben“ und mit einem Festessen auf der „Hannover“ eingeleitet.

Zunehm in Reichstag.

Auch in der Reichstagsitzung am Sonnabend war die Geschäftsordnungsdebatte weitaus wichtiger als die Ausführungen, die vorausgingen. Wiederum handelte es sich um die Frage, wann die Probleme der auswärtigen Politik besprochen werden sollten. Präsident Lohse hatte mitgeteilt, der Reichstanzler hatte den Termin noch nicht für herangerückt. Er wolle über seine Gründe im nächsten Anlauf am Anfang der nächsten Woche sprechen. Der Präsident hat daher, den Montag und Dienstag von einer Plenarsitzung frei zu lassen, da einerseits der Beratungstoff für das Plenum knapp sei u. weil andererseits die Ausschüsse außerordentlich viel zu tun haben würden. Schließlich wurde der Antrag, am heutigen Montag in die außenpolitische Debatte einzutreten, abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten u. der Völkischen. Ein sozialdemokratischer Antrag, keinesfalls eine Note in der Frage des Sicherheitspakt abzuhandeln, bevor eine Aussprache im Reichstag stattgefunden, wurde gleichfalls abgelehnt. Beschlossen wurde ferner, die nächste Reichstagsitzung erst am Mittwoch abzuhalten. Die Opposition, die in der Abstimmung dann unterlag, wird wahrscheinlich Mitte der Woche ihren Vorstoß erneuern.

Die Räumung von Redinghaufen und Gelsenkirchen. In Gelsenkirchen wurde offiziell mitgeteilt, daß Redinghaufen bis zum 10. d. Mts., der Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen bis zum 15. Juli von der französischen Besatzung geräumt werden wird. Bis zum 12. Juli muß

die Uebergabe allen Inventars und aller Wohnungen erfolgen. Für Gelsenkirchen kommen dabei in Frage: 42 Wohnungen und vier Wasserquartiere, die sich in städtischen Schulen befinden. Gelsenkirchen untersteht dem Oberkommando Bochum, und es darf infolgedessen angenommen werden, daß bis zu diesem Zeitpunkt der gesamte Kommandobezirk Bochum von der fremden Besatzung geräumt sein wird.

Unter fremdem Joch.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Landau kam der Fall Morio, der auch zu einer Interpellation im bayerischen Landtag geführt hat, zur Verhandlung. Die Anklage gegen den 23-jährigen Landwirt Karl Morio, den Sohn des Bürgermeisters in Naumbach, lautet auf Beschimpfung und drohende Haltung gegenüber den französischen Gendarmen, Beleidigung der franz. Armee, sowie verbotenen Waffenbesitz. Die Beschimpfung wurde darin erblickt, daß Morio bei seiner Festnahme ein „wildes Gesicht“ gemacht hat, und die feindliche Haltung darin, daß er mit erhobenen gefesteten Händen den französischen Gendarmen, als einer von diesen erwähnte, Morio habe in der Reichswehr gedient zugerufen hat, daß die Reichswehr doch schöner als das französische Heer ist. Diese Bemerkung wurde als Beleidigung der französischen Armee ausgelegt. Durch Zeugenaussagen wurde einwandfrei festgestellt, daß der junge Morio von den französischen Gendarmen sofort geschlagen und gefesselt wurde, noch ehe der Revolver, den er vor den französischen Gendarmen in Sicherheit bringen wollte, gefunden worden war. Obwohl sämtliche Anklagepunkte mit Ausnahme des Waffenbesitzes widerlegt wurden, wurde Morio zu drei Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. Sein Vater u. sieben andere Einwohner von Naumbach erhielten ebenfalls Gefängnis- und Geldstrafen. Für die Sitzung des Landauer Kriegsgerichts erklärte ein französischer Verteidiger u. a., die französische Militärjustiz sei unerhört und arbeite nur mit Vermutungen und Annahmen.

Anordnungen zur Ruhräumung.

Der französische Kommandant hat der Stadtverwaltung Bochum offiziell mitgeteilt, daß er Umweihung zur Räumung der Stadt Bochum erhalten habe. Er habe Maßnahmen zur Rückgabe der Wohnungen und Quartiere angeordnet. Den genauen Tag des Abzugs der Truppen werde er der Stadtverwaltung noch mitteilen. Den Stadtverwaltungen Redinghaufen und in Gelsenkirchen ist, wie nochmals gemeldet wird, von den Ortskommandanten der Besatzung mitgeteilt worden, daß alle von der Besatzung in Anspruch genommenen Räume einschließlich der Wasserquartiere in Redinghaufen bis zum 14. Juli, und in Gelsenkirchen bis zum 15. Juli geräumt werden. Daraus darf wohl der Schluß gezogen werden, daß die Besatzungstruppen bis zu den genannten Terminen aus diesen Städten abgezogen sein werden.

Deutscher Protest gegen das Moskauer Urteil.

Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, hat Deutschland bereits einen scharfen Protest gegen das Moskauer Todesurteil nach Moskau ergeben lassen. Die deutsche Regierung befruchtigt keineswegs ein Unabenspruch der deutschen Studenten, sie verlangt nur das Recht. Es besteht Grund zu der Annahme, daß das Vorgehen anlässlich des Moskauer Prozesses die deutsch-russischen Beziehungen nicht unerheblich getrübt hat.

Reichstag und außenpolitische Lage.

Im Reichstag hat sich am Freitag zum Schluß der Sitzung eine Geschäftsordnungsdebatte über die außenpolitische Aussprache abgebiegelt. Sie nahm stellenweise außerordentlich hitzige Formen an und führte zu heftigen Zusammenstoßen. Das Endergebnis war dann, daß der Reichstag fast ausnahmslos der Anregung des Reichstagspräsidenten zustimmte, mit dem Reichsaußenminister über den Termin der außenpolitischen Aussprache in Sitzung zu treten. Es gab auch sonst in der Debatte trotz aller Zusammenstöße Anklänge an eine große sachliche Übereinstimmung, die ja auch angesichts der französischen Note das Natürliche und Gegebene war. Bei der Abstimmung zeigte sich, daß die Regierungskoalition geschlossen den Antrag ablehnte, wonach die politische Aussprache schon am heutigen Montag stattfinden soll. — Die deutsche Zwischennote in der Frage des Sicherheitspakt wird sich, wie berichtet wird, im wesentlichen auf die Aufklärung der strittigen Punkte beziehen. So vor allem auf den Widerspruch, der sich zwischen den Ausführungen des englischen Außenministers Chamberlain im Unterhause und den Darlegungen der französischen Note

hinsichtlich des Vorrechtes der Verträge ergeben hat. Ferner vor allem auf die Sanktionsfrage. Die Zwischennote wird aufs neue die Verhandlungsbereitschaft Deutschlands zum Ausdruck bringen, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich bereits im August Gelegenheit zu mündlichen Verhandlungen über den ganzen Fragentempel bietet.

Kleine politische Nachrichten.

Der Moskauer Volkswirtschaftsrat der Union hat den von Ranzen ausgearbeiteten Luftverbindungsplan Tokio-Hama-Amsterdamm über Petersburg, Archangelsk, Nordibirien und Kap Hope auf Alaska bestätigt.

Die türkische Regierung plant, das Schwarze und das Rapsische Meer durch ein Kanalsystem zu verbinden und hat eine Ingenieurkommission mit dem zur Ausführung dieses für den nächsten Osten wichtigen Projektes erforderlichen Vorarbeiten beauftragt.

Eine südamerikanische Stadt eingekerkert.

New York, 5. Juli. Nach einer Meldung aus Bogota in Kolumbien ist die Stadt Maricaca, die 65 000 Einwohner zählt, durch eine Feuerzerrung, die bei einem Farbenhändler ausbrach, vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Es ist noch nicht bekannt, ob Menschen ums Leben gekommen sind.

Der Umfang des japanischen Erdbebens.

London, 5. Juli. Die letzten Meldungen aus Tokio über das Erdbeben im Bezirk von Lottori lauten widersprechend. Nach den einen Meldungen sind keine Todesfälle zu verzeichnen, während die anderen von einer größeren Anzahl von Toten berichten. Eine genaue Zahl wird nicht genannt. Nach einer Meldung sind in Lottori wohl zahlreiche Häuser zerstört, während die Bevölkerung mit dem Schrecken davon gekommen sei. Nach einer anderen Meldung sei die Stadt Lottori vollständig zerstört worden.

Abd el Krim durchbricht die Front.

Paris, 5. Juli. Die offizielle Agentur Radio veröffentlicht aus Fez eine Ursehen erregende Meldung über die außerordentlich schwierige Lage der Franzosen in der Gegend von Fez. In dieser Meldung heißt es wörtlich u. a.: Die politische Lage beginnt in der Gegend von Fez recht kritisch zu werden. Eine Reihe von Stämmen, die uns bisher treu geblieben waren, wollen abfallen. So sind die Stammes, die bisher unter Hauptmann Wége tapfer auf französischer Seite gekämpft haben, ungesfallen. Nachdem ihr Gebiet gänzlich vom Feinde überrannt war, hat der größte Teil des Stammes den französischen Generalstab amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Frankreich nicht mehr auf ihre Unterstützung rechnen könne. Zwei Drittel des Stammes sind darauf sofort abgefallen. Die übrigen Stämme in dem von den Riffleuten besetzten Gebiet sind voller Verzweiflung, da sie die Ernte, die ihnen das Oberkommando versprochen hatte, nicht einbringen können. An Stelle eines französischen Vormarsches erleben sie täglich neue Vorstöße der Riffleute in die französischen Linien, begleitet von Minderungen und Terrorakten. Die mohammedanischen Behörden des Gebietes erklären offen, daß, wenn nicht sofort eine energische, den Feind völlig niederwerfende Offensive einsetzt, sie nicht mehr die Verantwortung für die Haltung der Stämme übernehmen könnten, die bisher den Franzosen treu geblieben waren. Unglücklicherweise ist eine solche Offensive im gegenwärtigen Augenblick sehr schwierig. Die gesamte Initiative liegt bei Abd el Krim. Er ist es, der jeden Tag auf verschiedenen Punkten der Front angreift. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die gesamte Lage immer bedenklicher wird und daß die Bedrohung von Fez durchaus nicht mehr nur eine Legende ist.

Abbruch der Schanghai-Konferenz.

London, 4. Juli. Nachdem in den letzten Tagen infolge der angeblichen Neigung der amerikanischen Regierung zur Einberufung einer China-Konferenz eine Entspannung der Lage im Fernen Osten eröffnet wurde, meldet der New York Herald aus Washington, daß die Regierung die Einberufung einer Konferenz zur Behandlung der Frage der Exterritorialität der Ausländer in China nicht ins Auge gefaßt habe. Damit erscheint eine Verständigung über diesen Punkt vorläufig ausgeschlossen; auch die Beratungen des diplomatischen Korps in der Pekinger Regierung über die Lage in Schanghai sind ergebnislos geblieben u. dürften wahrscheinlich überhaupt abgebrochen werden. Seitens des diplomatischen Korps besteht keine Neigung, die bekannten dreizehn Forderungen anzunehm-

men, die von den chinesischen Delegierten als unverzichtbare Voraussetzung für weitere Verhandlungen bezeichnet wurden. In Hongkong bezieht sich der Streit weiter aus. In Schanghai sind die chinesischen Truppen damit beschäftigt, das Kongressviertel durch Stacheldraht abzusperren, um weitere Zusammenstöße zu verhindern. Trotzdem kam es gestern zu einem Überfall auf einen englischen Polizisten, der schwer verletzt wurde. In Canton trafen gestern Dampfer aus Hongkong ein, die Lebensmittel für die noch in Schamien befindlichen Europäer an Bord hatten.

Rus der Heimat.

Baruth, den 6. Juli 1926.

Die Erntezeiten bleiben sich in den einzelnen Bundesländern nicht ganz gleich. Ein kaltes und regnerisches Frühjahr, lange Regenperioden, späte Bodenbestellung, auch eine zu lange Trockenheit und andere Einflüsse können die Reifezeit des Getreides und damit auch den Beginn der Ernte verzögern. In Schleswig-Holstein liegt zwischen dem frühesten Tage, an dem jemals mit der Ernte begonnen werden konnte, und zwischen dem spätesten eine Frist von nicht weniger als 46 Tagen. Dort hat bereits einmal am 30. Juni mit der Ernte begonnen werden können; es ist aber auch ein Jahr bekannt, in dem der Beginn der Ernte erst auf den 15. August fiel. Nimmt man in Deutschland einen Durchschnitt, so beginnt die Ernte am frühesten am Niedar, am Main, an der Mosel und am Oberrhein. Dort fällt der Erntebeginn meistens schon in die letzten Tage des Juni. In normalen Erntezeiten beginnt die Erntezeit meistens im Juli, spätestens aber im August. Es gibt aber in Deutschland auch verschiedene Gegenden, wo das Getreide erst im September, ja sogar erst im Oktober reif wird.

Die langersehnten Sommerferien sind angebrochen. Jubelnd führten die Kinder an letzten Schultage nach Hause. Weibchen ihnen doch vier lange Wochen die Pforten des Schulhauses geschlossen. Die Ernteferien sind die Reifezeit, wo man am Strande der Ost- oder Nordsee Erholung zu finden hofft. Andere suchen mit ihren Eltern und Geschwistern die idyllischen deutschen Mittelgebirge auf. Den Wanderstab in der Hand, auf dem Rücken den gefüllten Rucksack, geht es sich bergauf und bergab. Von keiner Sorge befreit läßt es sich dann gut wandern in der herrlichen Gottesnatur. Es ist wirklich so: Wenn Gott will rechte Günst erweisen, den schiebt er in die weite Welt. Viele aber müssen aus Mangel an schönen Wäldern daheim bleiben. Wer aber seine Heimat liebt, der wird auch hier im Flachlande die Schönheiten derselben zu suchen und finden wissen. Auch der stille, ernste märkische Wald birgt so mancherlei Freuden. Er bringt dem Aufsehenden das festliche Gleichgewicht. Und wie prächtig wandert es sich auf blumigen Wiesen zum stillen Waldsee oder zum saftgrünen Ufer eines langsam dahin rauschenden Fließchens. Man braucht nicht immer in die Ferne zu schweifen, sich, das Gute liegt oft so nah. Wägen aber alle, die in der Nähe oder ferne, im Gebirge oder an der See, Erholung suchen, diese auch finden und an Leib und Seele getränkt zu ihrem Heim zurückkehren.

Die Stadt Manizales (auf deutsch Apfelstadt) in dem Cordillerengebirge, etwa 2000 Meter hoch gelegen, mit gesundem Klima, als Uebergangstation für Europäer beliebt, ist am 2. Juli gänzlich durch Feuer, das in einer Drogerie ausgebrochen sein soll, zerstört worden. Es sollen Todesopfer zu beklagen sein. Das Feuer breitete sich bei dem herrschenden, von den Schneebergen kommenden starken Winde mit ungeheurer Schnelligkeit aus, sodaß an Löscharbeit nicht zu denken war. Einzelheiten fehlen noch. Dieser Brand interessiert uns Baruther besonders, da die Familie Hermann Gebhardt mehrere Jahre in Manizales gewohnt hat. Herr Hermann G. hat jetzt das Hotel seines verstorbenen Bruders Wilhelm in Medellín übernommen. Am gleichen Tage als dieser Brand stattfand, ereignete sich in Columbien ein starkes

Erdbeben mit Vulkanausbruch, wie wir berichteten, doch steht das Erdbeben nicht im Zusammenhang mit dem Brande von Manizales. In der dortigen Gegend wird viel Kaffee, Kakao und etwas Tabak angebaut. Das Klima entspricht ungefähr dem unserer in einem recht warmen Juni. Durchschnittstemperatur etwa 30 Grad Celsius.

So segensreich die gewaltigen Gewittererfahrungen im Haushalt der Natur auch wirken, insbesondere durch ihre reichlichen und im Sommer oft doppelt erdenschütternden Niederschläge, so unangenehm werden sie doch meist von nervösen Reizen empfunden, besonders auch von solchen, die sich während der warmen Sommertage irgendwohin ins Freie hinauslocken lassen und plötzlich durchweicht werden und irgendwo einen unfreiwilligen, mehr oder weniger unangenehmen Unterschlupf suchen müssen. Wetterfahnen sind deshalb darauf bedacht, das Gerannehen von Gewittern vorher zu erkennen. Die drückende Gewitterschwüle, die, meist mit Windstille verbunden, eintritt, hat jeder schon oftmals empfunden. Aber aus der Schwüle und Windstille allein kann man noch keine sicheren Schlüsse auf das Gerannehen eines Gewitters ziehen. Viele Leute fühlen es auch bekanntlich an allerlei rheumatischen Schmerzen u. anderen Empfindungen an ihrem Körper schon lange vorher, wenn ein Gewitter in der Luft liegt. Sichere Anzeichen für das Gerannehen eines Gewitters aber gibt es ebenso wenig wie für die Witterung, einen Haupttreffer in der Lotterie zu gewinnen. Was nun die Mitgefahre für den einzelnen nicht allzu groß sein, so tut man doch gut, um sie noch weiter zu verringern, einige Vorkehrungsregeln zu beachten. Kametlich hüte man sich, während eines Gewitters mit feinem Körper eine unvollständige elektrische Leitung zu vervollständigen u. auf einer größeren Ebene der einzig hervorragende Gegenstand zu sein. Daher lege man sich bei einem Gewitter auf freier Felde nieder, und im Wald und in den Ortschaften vermeide man es, sich nahe an hohe Bäume oder Häuser zu stellen, weil der menschliche Körper als guter Elektrizitätsleiter vom Blitz bevorzugt wird.

Die Buchdruckerkunst. Johann Gutenberg, dessen Leben in einer Mainzer Feyer gedacht wurde, war eigentlich nicht der Erfinder der Buchdruckerkunst, man druckte schon vor ihm von Holztafeln, in die der Text hineingeschnitten war, aber die beweglichen Lettern, die er herstellte, haben erst die Ausübung seiner Kunst ermöglicht. Die Buchdruckerkunst ist eine große Wohltäterin der Menschheit dadurch geworden, daß sie ihr von allen Erzeugnissen des Menschengenies Kenntnis gab und sie damit zu neuen Schöpfungen und Forschungen anregte.

Fernschiffe Nachrichten.

Am Freitag, den 10. Juli 1926 wird in der Stadt Gollsen im Mathause ein Gerichtstag abgehalten werden. Der Gerichtstag umfaßt den Stadtbezirk Gollsen, die Umkreisgebiete Gollsen (mit Ausnahme der Driehäfen Briefen und Oberin), Landwehr und Jützen.

Das Schützenfest in Gollsen nahm am Sonntag seinen Anfang. Die Zelte, Verkaufsstände, Musikbänke, Karussells usw. sind errichtet, und die Schützengilde wartet beim öffentlichen Preischießen mit wertvollen Preisen auf.

Mit dem Vorbau am Gasthof „Zum Schwan“, eines der ältesten Häuser Jüterbogs, verschwindet abermals eine der alten Lauben, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo der Markt „Nahl ist wie eine Bettlerhand“, um hier ein Wort Hermann Löns' anzuwenden. Der Vorbau mußte fallen, weil die Polizeibehörde seine Beiseitigung forderte und diese gelegentlich des augenblicklichen Hausumbaus als Voraussetzung für die Baugenehmigung machte. Die Lauben erinnern an die Zeit, in der die alten Jüterboger nach getaner Arbeit vor der Haustüre saßen und dort Erholung suchten, auch wohl, um mit den Nachbarn zu plaudern. Schön sind die Lauben gerade nicht, abgesehen von derjenigen an der Ecke des Wursthofes. In anderen Städten sind sie, dort Beischläge genannt (Danzig, Marienburg), architektonisch besser aus-

geführt. Doch die Markt ist arm, und diese Armut zeigt sich in der einfachen Bauweise unserer Lauben. Aber mit ihnen schmückt auch ein Wäpchen unserer Stadt, und Wäpchen trägt auch der einen Seite das Straßenschild abwechselungsreicher und anziehender machen will, indem man den alten Fachwerkbau wieder zu Ehren kommen läßt, vernichtet man auf der anderen Seite das Bild des Marktes.

Mittwoch begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Weierkamp die Verhandlung gegen die ehemaligen Jüterboger Jünger Hans König und Karl Schmidt, die im Verdict stehen, in der Nacht vom 16. zum 17. August 1922 den Bierkutscher Hauffe aus Jüterbog ermordet und herabzu zu haben. Wie seinerzeit berichtet wurde, hatte der Bierkutscher Hauffe aus Jüterbog am 15. August 1922 für die Schuttschneiderei die Kundschaft in der Umgebung des Klosters Jünger versorgt. Auf der Rückfahrt nahm er zwei junge Männer mit auf seinen Wagen. Einer von diesen schob ihm in der Nacht auf der Chauffee zwischen Wangen-Weißdorf und Hohen-Weißdorf hinterläßt eine Kugel in den Kopf. Beide raubten ihm dann das Geld, das er eingezogen hatte, warfen die Leiche in den Chauffeegraben, deckten ihn mit Garben von dem anstehenden Felde zu, führten das Fuhrwerk abwärts der Chauffee in eine Vertiefung, das sogenannte „Schinderloch“, und ließen es dort stehen. Unter großen Schwierigkeiten war es gelungen, als Täter die beiden Jüterboger Jünger zu ermitteln. Bei Weigerung der Tat war König erst 16, Simon 20 Jahre alt. König ist längere Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt gewesen. Zu der Verhandlung, die etwa acht Tage in Anspruch nehmen wird, sind am nächsten 200 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Angeklagten bestreiten hartnäckig jede Schuld.

Windsdorf. Von einem herben Mißgeschick wurde eine junge Windsdorfer Dame betroffen. Sie war zu einem längeren Verwandtenbesuch nach Berlin gefahren. Ihr Portemonnaie, das außer Geld den Gepäckaufbewahrungsschein enthielt, hatte sie in eine Seitenaufbewahrung des Mantels gesteckt. Diese etwas leichsinnige Vorkehrung nahm ein Langfinger wahr, der mit klugem Griff sich des Portemonnaies bemächtigte. Als die junge Dame den Verlust entdeckte, eilte sie sofort zum Bahnhof, um den Gepäckträger sperren zu lassen. Der Koffer, dessen Inhalt aus Wäsche und Kleider bestand, war inzwischen von dem Dieb abgeholt worden.

Jossen. Am 4. Juli wurden unsere neuen Gloden auf die Glockenfüße des Turmes hinaufgezogen. Im Turm war ein Schallkessel ausgehoben und aus demselben unter der Turmhaube ein dicker Fichtenstamm als Kranbalken herausgesteckt. An demselben lief in einem Hakenzug das Drahtseil an dem die Gloden von dem Glockenwagen durch eine Winde hinaufgezogen wurden. Zuerst wurde die mittlere, dann die kleine Glocke hinaufgezogen. Vom Turme läutete die noch vorhandene kleine Läuteglocke das Mißgeschick an, um nach 47jähriger treuer Dienstzeit zur Erde gelassen zu werden. Endlich wurde die große Glocke hinaufgezogen, auch sie wurde glücklich in die Glockenfüße hineingeholt. Das seltene Schallspiel hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt, auch waren vormittags die Schulen mit ihren Lehrern anwesend. Nachmittags wurde in den Sitzungen des Gemeinderates und der kirchlichen Gemeindeberaternversammlung einstimmig die Beschaffung eines elektrischen Geläutesbetriebes nach der Methode Schieferstein und der elektrische Antrieb unserer Orgel und die Neubeschaffung der Orgelprosopfeifen beschloffen. Die kleine bisher vorhandene Glocke ist vom Rauchhammerwerk käuflich erworben.

Jossen. Eine Freiluftschule auf dem ehemaligen Militär-Übungsplatz richter die Berliner Schuttwärterverwaltung und das Jugendamt ein. Es ist so gedacht, daß ganze Schulklassen unter Begleitung ihrer Lehrer dort untergebracht und verpflegt werden sollen. Die Einrichtungen sind hierzu vor kurzer Zeit in Angriff genommen, so daß die ersten Kinder jetzt in den Ernteferien untergebracht werden können; nach und nach will man diese Einrichtung erweitern, und Unterkunft und Verpflegung für 4000 bis 6000 Kinder schaffen. Die Schulkinder erhalten

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

58. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)
„Ah“, sagte er und lächelte sich seinen Rod zu. „Da mühte ich also erst ein Geschäft zu erweisen und mühte es genauer begründen. Dritte würden mir das, wenn sie davon erfahren, vielleicht als Drückbergerer auslegen — als Scheit, wegen der Vorwissenheit des Hauses — es geht vor der Deffektivität in einem Ehrenamt zu wirken — es würde die Meinung der Leute, die heute gelaufen kommen und ihr Geld verlangen, bestärken, als sie hier im Hause etwas nicht in Ordnung, als hätte ich etwas zu melden und so schwer — ah, es ist gut, daß Sie mich aufgefällt haben: Ich werde den Geschworenen dienst leisten und werde ihn, wenn es mich trifft, auch in Ihrem Falle leisten!“

Unter diesen Umständen will ich von der Sache nichts mehr erzählen, um auch jede indirekte Beeinflussung auszuschließen, Herr Seltermann!“

„Wie Sie wünschen, Herr Doktor“, entgegnete der Kaufmann und lächelte beinahe geringschätzig. „Beeinflussung hätten Sie mich aber nicht dadurch! Ich lasse mich nicht so leicht beeinflussen — von niemandem!“

Er trug die Ladung wieder in das Nebenzimmer. „Mein Vater darf jetzt nicht zu Gericht als Geschworener“, sagte Gretchen, rasch und dringend, halblaut zu Dr. Weiß.

„Warum?“ fragte dieser erstaunt.

„Weil seine Hände nicht rein sind wie die eines Richters sein müssen!“

„Um Gottes Willen, wieder dieser fürchterliche Argwohn, Kränkeln Gretchen!“

Seltermann lehnte zurück und sein Auge sah blitzschnell von einem zum andern. „Er mochte gemerkt haben, daß sie von ihm gesprochen hatten. Er sagte nichts, zuzettelte aber die Stirn und war kurz angebunden und wortlos, so daß sich Dr. Weiß bald empfahl.“

Nach dem Essen erklärte der Kaufmann seiner Frau, der Tochter und dem Sohn: „Die Kasse ist leer; es waren viele große Summen zu zahlen. Die Bank hat mir in einem gemündeten Schreiben den Kredit gekündigt. Wenn nachmittags Leute kommen, weiß ich nicht mehr, wie sie bezahlen, bis ich wieder Geld beschafft habe. Ich werde sofort zu einigen Geschäftsfreunden gehen. Ein harter Gang zwar; aber es handelt sich nur um eine augenblickliche Störung, bis die Sache wieder geordnet ist!“

„Wenn das unsere Bekannten hören!“

Gretchen schwie. Was die anderen niederdrückte, war ihr wie ein seltsamer Triumph. Je eher das Schicksal sich erfüllte, desto eher kam die Sühne, die tief im Herzen ihr einziges und heißes Verlangen war.

In dieser Stunde bewährte sich die Tapferkeit und Liebe der Hausfrau, die sonst so still und zaghaft gewesen.

Sie ging in ihr Zimmer und kam nach kurzem mit einem Bündel Banknoten wieder. „Meine Erparnisse! Es freut mich, wenn sie jetzt zu etwas gut sind!“

Seltermanns Hand zitterte, als er sie nahm. „Es ist nur für ganz kurze Zeit! Ich hoffe, sie dir abends zurückzugeben!“

„Ich brauche nichts mehr; wenn sie nur nützen und uns über die momentane Verlegenheit hinweghelfen können!“

Man ging bald auseinander.

„Nicht, der aller Mund verloren hatte, eilte in sein Zimmer und suchte sich mit wahnsinnigem Zigarettenpaß zu beruhigen.“

Seltermann verließ das Haus.

Gretchen blieb bei der Mutter und bereitete sie schonend auf weitere Opfer vor.

Die Frau des Hauses nahm die Worte der Tochter ohne Befürzung auf.

„War ich so viele Jahre glücklich“, sagte sie, „habe ich so viele Jahre im Überflusse gelebt, wie schlimm und feig wäre es, wenn ich jetzt den Kopf verlieren und nicht alles gern opfern würde. Mir tut nur euer Vater leid. Ich weiß, wie schwer es seinem Stolze antun muß, zu Freunden zu gehen!“

„Er wird noch schwerere Dinge machen müssen“, sagte Gretchen ruhig. „Und er wird sie umsonst machen!“

„Ach, Gretchen, du siehst zu schwarz! Er, der noch nie jemand um eine Gefälligkeit gebeten hat und selbst immer jedem gefällig war! Zudem es sich nur um ganz kurze Zeit handeln kann. Wir sind ja reich und Papa braucht bloß die nötigen Mittel wieder flüssig zu machen!“

Das Mädchen betrachtete die Mutter mit einem Blick unigen Mitleides.

„Für jeden Fall“, sagte sie, „laß uns alles, was wir an Wertigkeiten haben, herausnehmen, um es, wenn nötig, verkaufen zu können!“

„Du hast recht“, antwortete die Mutter mit freudiger Entschlossenheit. „Was gilt der Pfunder, wenn es sich um die Ehre des Geschäftes handelt!“

Sie ging an ihren Schrank und brachte all die Schmuckstücke und Kostbarkeiten, die sie in einem langen Leben in ihren Schatullen gesammelt hatten.

Auch Gretchen holte das ihrige an Perlen und herbei.

„Nein, nein“, rief die Mutter eifrig. „Du behältst das Deine unter allen Umständen!“

Aber das Mädchen wehrte mit Bestimmtheit ab. „Es wäre schlimm, wenn ich nicht neben dir stünde! Was liegt mir — bei aller Freude, die ihr mir mit den Geschenken gemacht habt — an diesen Dingen, wenn ich daran denke, warum es sich heute handelt!“

(Fortsetzung folgt.)

von ihren Lehrern ordnungsgemäßen Unterricht und können sich in der freien Zeit spielen, wandernd, sportliebend, badend usw. betätigen. Für die volle Verpflegung ist auf jedes Kind für jeden Tag ein Betrag von 90 Pfennig in Aussicht genommen.

Saße. Einen bedauerlichen Unfall erlitt die Arbeiterfrau Leipach von hier, als sie mit ihrem Kinde zum Kratz nach Leupitz war. Bei der Rückfahrt kam ihr am Kreuzungsweg an der Post ein Auto entgegen. Der Mann schien ihr knapp und, um ein Unglück zu verhindern, sprang sie rasch vom Kinde ab, stürzte aber dabei und brach sich den Arm. Sie mußte ein Berliner Krankenhaus aufsuchen.

Die Firma A. Warmuth in Berlin, hinter der Garntrocknerwerke la, hat bei dem Regierungspräsidenten in Potsdam den Antrag auf Genehmigung zur Einrichtung einer Kraftfahrzeugfabrik zum Zwecke des Transports von Gütern auf der Strecke Berlin-Leipzig gestellt. Die Linie soll die Ortschaften, Jossen-Trebbin-Ludenwalde-Güterberg-Mit-Hetzberg-Zorgau berühren; sie wird zwischen Berlin und Leipzig ohne Umladung direkt durchgeführt.

Lübbenau, 4. Juli. Im dem Bahnübergang der Chauffeur Lübbenau-Kottbus, dessen Schranke geschlossen war, wurde ein mit vier Personen besetzter Privatkraftwagen von der Maschine des von Berlin kommenden Fernverkehrszugs Nr. 3 erfasst und zur Seite geschoben. Alle Insassen wurden herausgeschleudert, kamen aber erfreulicherweise noch glimpflich davon. Der Kaufmann Otto Kienitz, der Kaufmann Dierfeldt von der Grube Jße und der Chauffeur Willi Humm aus Jßenig bei Chemnitz erlitten leichtere Verletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlungen begeben. Die Ehefrau Kienitz blieb unverletzt. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Der Zug konnte seine Fahrt mit kurzer Unterbrechung fortsetzen. Der Unfall ist durch verpatetes Schließen der Schranke herbeigeführt worden.

Kaden (Preis Puckat). Am Mittwoch Abend wurde dem Stammtribüne Gottlob Madrich ein wohl sehr seltenes Ereignis zu teil. Die einzige Kuh des Besitzers schenkte drei munteren Kälbern das Leben. Bis zur Stunde sind dieselben gesund. Es ist dies eine Begebenheit, welche tief langsam in unserer Gegend nicht zu verzeichnen war.

Fünferwalde. Ein Zeuge längst vergangener Zeiten, der Schloßgraben, der unser alt-ehrwürdiges ehemaliges Neubritterhof umgibt, dürfte demnächst verschwinden. Anlieger des Schloßgrabens haben bei der Stadterhaltung den Antrag auf Einleitung des Schloßgrabens in den im Bau befindlichen Hauptausflusstrang gestellt und zur Begründung darauf hingewiesen, daß der Zustand, in dem sich der Graben befindet, eher Schaden als Nutzen bringt, indem er sich zu einer unerträglichen Brunnfäule für Ungeziefer, besonders für Mäuse und Ratten entwickelt. Dieser Wunsch wird auch aus weitesten Kreisen der Bürgerschaft unterstützt.

Der Bahnhof Friedrichstraße steht nach der Größe des Verkehrs gemessen nicht an der Spitze der Berliner Fernbahnhöfe. Aber seine Lage stempelt ihn zu einem Bahnhof besonderen Charakters. Sein Umbau ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Seit dem März d. J. stehen die Fernbahngleise im Betrieb, seine ansprechende Architektur darf den Sehenwürdigkeiten Berlins zugehört werden und in diesen Tagen sind auch die Betriebsräume in Gebrauch genommen worden. Bis zum Herbst d. J. sollen die letzten Ausbauten vollendet sein. Stadtbahn und Fernzüge haben vollkommen von einander getrennte Gleise und auch die Bahnsteig- und Abgänge sind voneinander getrennt. Die beiden Fernbahnsteige sind mit einer Länge von 280 Meter durch eine gefällige Dachkonstruktion aus Eisen zu einer überaus hellen Halle ausgebaut worden. Die neuen Wartehäuser sind modern und behaglich ausgestattet. Bemerkenswert ist, daß für den Wartesaal 1. und 2. Klasse zum ersten Male die Beklebung als Deckenbemalung herangezogen wurde. Für die Reisenden ist eine mechanische Wappvorrichtung in den architektonischen Rahmen der Befeinstlichen eingefügt.

Der Berliner Lehrergesangverein trat am Sonnabend morgen seine Reise zu den Sudetenbüchsen an. Die Auslandsfahrt trat der Gesangverein unter Führung seines Vorstandes, Brauner, und des Dirigenten Jakob an. Mit dem Gesang des ersten Verles des Liedes „Wem Gott will rechte Günst erweisen...“ nahmen die Sänger Abschied von Berlin, um bei den Sudetendeutschen in Aussicht drei Konzerte zu geben.

Leipzig, 4. Juli. Nachdem Donnerstag hier etwa 5000 bis 6000 Bauarbeiter in den Streit getreten waren, ist nunmehr gestern früh auch in der Metallindustrie ein Streit ausgebrochen. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern fanden Verhandlungen statt, in denen zu der Forderung der Arbeitnehmer auf eine Lohnerhöhung um 10 Prozent Stellung genommen wurde. Die Forderungen der Arbeitnehmer wurden von den Arbeitgebern nicht erfüllt. Daraufhin trafen in 23 Betrieben der Leipziger Metallindustrie die Arbeiter in den Ausstand. Im Laufe des Sonnabends sollen erneute Verhandlungen stattfinden.

Hamm, 5. Juli. In Hülten gerieten in einer Wirtshaft Zigeuner und Korbflechter in Streit. Bei der sich entzündenden Schieberei erhielt der völlig unbeteiligte Geschäftsführer Gruben aus Hülten einen Kopfschuß, so daß er kurze Zeit darauf verstarb. Der Schiffschüler Klein erhielt einen Bauch- und einen Armschuß, zwei Zigeuner und ein Zigeunerweib wurden schwer verletzt. Nach der Schieberei ergriffen die Zigeuner die Flucht. Sie konnten jedoch von der Polizei verhaftet werden. Der Haupttäter, der den Geschäftsführer Gruben erschossen hat, ist ein Zigeuner namens Wagner, der schon seit langem feldbriestlich verfolgt wird, weil er in der Nähe von Münster einen Landjäger erschossen hat.

Miedroy, 5. Juli. Heute vormittag um 1/2 Uhr verunglückte das mit sechs Personen besetzte Auto des Direktors Speilbahn aus Chemnitz zwischen Dargobanz und Hebelese in einer scharfen Kurve an der Bahnstraße Schwelmende-Wollin. Schwer verletzt wurden Direktor Speilbahn und Frau sowie sein Bruder, Generalkaass-anwalt Speilhan und Frau, während dessen Sohn und der Chauffeur Keller mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Verletzten sind in das Schwemmender Krankenhaus eingeliefert worden. Das Unglück ist auf die Unkenntnis der Kurvenzeichen und schwer zu behandelnden Straße zurückzuführen. Der Leiter des Kraftwagens hatte angeblich statt der äußeren die linke innere Kurve genommen. Hierdurch wurde der hintere Teil des Wagens gegen einen Baum geschleudert, worauf sich das Auto überschlug.

Im Programmium von Pasing bei München schloß während der großen Pause ein Schüler der achten Klasse auf eine Mitschülerin und unternahm alsdann eine Selbstmordversuch. Beide sind schwer verletzt. Angeblich hat der Schüler die Tat aus verletztem Ehrgefühl getan. Das Mädchen soll ihr vor kurzem auf dem Bahnhof in Pasing geheiratet und zur Heide geflohen, gesagt haben: „Wenn Sie ein Student wären, würden Sie zu handeln wissen.“ Der junge Mann hat darauf offenbar in einer Geschäftsvorrichtung zum Revolver gegriffen.

Der norwegische Polarforscher und Flieger Major Trygve Gran und der deutsche Nordlandreisende Dr. Adrian Mohr planen während des Winters eine Expedition zum Nordpol, die sich dort längere Zeit aufhalten und der Wissenschaft ausführliche Beobachtungen liefern soll. Der Weg hin und zurück zum Pol soll durch die Luft erfolgen. Der ursprüngliche Plan, sich eines Flugzeuges zu bedienen, ist aufgegeben worden auf Grund der Erfahrungen, die Annahmen letzthin gemacht hat. Nunmehr soll zwischen Dr. Mohr und Dr. Edener ein Abkommen über die Beförderung der Expedition mit dem zu erbauenden Polazzeppelin getroffen sein.

Heidelberg, 4. Juli. Der Prozeß gegen den Schrankenwärter Dammert, den die Schuld an dem schweren Automobilunglück bei Koch-Walch trifft, fand gestern vor dem erweiterten Schöffengericht Heidelberg statt. Der Angeklagte wurde wegen Transportverletzung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Limbad, 4. Juli. Wegen Kindesmordes wurde die ledige 31 Jahre alte Tagelöhnerin Maria Höllovi in Galknechtchen verhaftet. Sie hat ihrem 5 Monate alten Kinde Salpetersäure in den Mund geschüttet, wodurch das Kind daran schwere Verletzungen erlitt, daß es unter größten Schmerzen starb.

Richtiges Essen.
Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen, um zu leben. Dieser Satz wird zwar in allen Schulen und in allen Sprachen der heranwachsenden Jugend als eines der Leitmotive auf den Lebenswegen mitgegeben, doch handeln die Jungen ebenjovontig danach, als es die Alten taten. Die meisten Menschen tranken an drei Ernährungszeiten; sie essen zu viel, zu oft und genießen eine mehr oder weniger einseitige Kost. Wer denkt daran, daß die Nahrung einzig und allein den Bestand unseres Körpers soll erhalten helfen, ohne daß ein Organ mehr als nötig zu leisten brauchte? Nur die Zeit des Wachstums bedarf größere Nahrungsmengen, als der augenblickliche Körperbestand beanspruchen würde. Gesundheitsmäßig bilden wir dem Verdauungsapparat erhebliche Mehrleistungen auf. Dieser Umstand bedingt zunächst sehr häufig eine Einschränkung des Kauaktes. Gut verdaulich ist halb verdaut, das sollte mehr beherzigt werden. Man läßt den Magen ohne Gnade und Barmherzigkeit der Unmäßigkeit fronen, und nicht, weil er der Klügere ist, sondern den Gewalt weichen, gibt er nach. Das Sättigungsgefühl tritt erst nach dem „Zwiel“ ein, während Magen und Darm eine Mehrarbeit zu leisten haben, die dem Körper höchstens zeitweilig, keine Kraft zuführt. Der Schaden wird noch dadurch vergrößert, daß die Mahlzeiten zu oft und in zu kurzen Zwischenräumen genommen werden. Statt der billigen ausreichenden drei Tagesmahlzeiten werden meist deren fünf genossen, so daß die Verdauungsmaschine tatsächlich keine Minute tagelänger ruht. — Die bei solcher Lebensweise schwindende Spannkraft suchen wir dann durch „geeignete“ Auswahl der Speisen zu erhöhen. Fleisch und Eier werden wegen ihres hohen Eiweißgehaltes stark bevorzugt. Was aber die kräftige Nahrung noch nicht leistet, besorgt der Alkohol, der wieder beiläufig die Herabgabe von reichlichem Verdauungsstoff angeregt, damit das „Zwiel“ und „Inkräftigung“ daraus werden könne. — Mäßige Mengen Weiß, viel Gemüse — das ist die einzige, beförmliche Ernährungsmittel; einseitige Ernährung bewirkt Krankheit und Siedtum.

Bratäpfel. Es gibt eine Zeit, die heißen den „See Oenröhre geschmorten Apfel einen roten vor. Und sie ist auch recht gut daran, namentlich wenn sie einen schwachen Magen haben, für den erfahrungsgemäß der geschmorte Apfel viel beförmlicher ist als der rohe. Zum Schmoren im Dineu rohr eignen sich nun auch alle Äpfel, die aus irgendeiner Grunde nicht für den Genuß zu empfehlen sind, so die Früchte, die nicht reif geworden sind, oder auch Früchte von weniger gutem Geschmack. Zum Braten der Äpfel ist eine ziemlich hohe Hitze erforderlich, doch soll sie nicht so hoch sein, daß die Schale platzt oder gar verbrennt, denn dann würde der nahrhafte Saft aus den Äpfeln auslaufen. Daß der in der Dineuröhre langsam geschmorte Apfel der Saft auch noch einen angenehmen und heilsamen Geruch verleiht, ist gerade winterwärts eine recht angenehme und willkommene Beilage.

Kaffe gefüllte Eier. Man schält hartgekochte Eier, je nach der Anzahl der Personen, schneidet am kumpfen Ende eine Scheibe ab, damit man die Dotter herausnehmen und die Eier aufrecht stellen kann, und mariniert die ausgehöhlten Weisener eine halbe Stunde in Essig, Öl, Pfeffer und Salz. Dann füllt man die Eier mit einer Porze von geriebenen Sardinen, Eibottern, gehacktem Fleisch, Sardellen usw., macht eine Remouladen sauce, die man mit dem gefüllten ausgehöhlten Eiern garniert.

Hubding von Sago. Man löst 250 Gramm weichen, rein abgerührten Sago in 1 Liter Milch, läßt ihn recht gut ausquellen und dann abkühlen. Während der Sago abkühlt, schlägt man Butter und einige Eibotter zu dem Sago, rührt 100 Gramm Zucker und eine fein geschüttelte Zitronenschale ab dem Sago gut darunter, fobann gießt man den Saft des weißes langsam dazu und bäkt ihn.



Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Serbert.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als sie mit ihren Vorbereitungen fertig waren, verließ Gretchen das Zimmer, um nach Alfred zu gehen. Er durfte nicht wieder in den alten Keller zurückfallen und klein neben den großen Sorgen des Hauses bleiben. Sie mußte seinen Wandelmut, der sich noch nicht geklärt hatte, durch einige aufmunternde Worte zerstreuen und ihm aus dem augenblicklichen Zusammenbruch emporhelfen.

Wie Gretchen über den Korridor ging, winkte ihr die alte Margaret in ihr beschiedenes, aber lauterer Zimmerchen, das am Ende des Ganges lag.

„Ich hab's gehört,“ sagte sie bloß mit scharfer Verlegenheit und streckte dem Mädchen ihr Sparrassenbuch hin; Gretchen fand nicht gleich die Kraft zu einer ruhigen Antwort.

Dann nahm sie mit sanfter Hand das Buch, legte es auf das Bett und ergriff die beiden runzeligen Hände der Alten. „Liebe, gute Margaret!“ sagte sie. „Ich weiß, daß Sie den letzten Pfennig für uns hergeben würden. Aber das darf nicht sein und muß Gott sei Dank, auch nicht sein!“

Da wendete die Alte den Kopf ab und das Herzogteib, daß ihre Gabe verweigert wurde, ließ ihr die Tränen heraus.

„Nein, nein! Margaret!“ So dürfen Sie es nicht aufpassen! Sie wissen es wohl, daß es nicht geringfügig ist, wenn ich Ihre gutbürgerliche Anerbitten nicht annehme. Aber Ihre erwarteten Pfennige müssen heilig sein für uns — wenigstens solange es irgend anderswie geht!“

Die Alte machte noch immer ein sehr betriebltes Gesicht und hatte wortlos vor sich hin. „Ich verspreche Ihnen,“ sagte Gretchen deshalb, „wenn wir es wirklich brauchen, wenn es nicht mehr anders geht, mit Papa zu reden, daß er es nimmt!“

„Gnügt Ihnen das? Ist Ihnen das recht, Margaret? Und meinen herzlichsten Dank bis dahin! Ich rechne es Ihnen so an, wie wenn Sie mir's schon gegeben hätten! Ich weiß ja, daß Sie alles für uns tun würden. Wir wollen auch immer bestmühen bleiben, mag geschehen, was will — geht, Margaret?“

Froh und mit helleren Augen sagte die Alte das Mädchen an beide Armen und murmelte: „Aber sicher sagen, wenn Sie es brauchen!“

„Hab' ich je was nicht gehalten, gute, alte, liebe Margaret?“

Die Dienerin schüttelte lebhaft den Kopf und schaute ihr mit warmem Blick nach, als sie über den Korridor zu Alfreds Zimmer ging. Dann berräumte sie ihr Sparrassenbuch wieder und machte sich mit doppelttem Eifer an die Arbeit, als ob sie durch ihren Fleiß erlösen müßte, was das Schicksal ihrer Herrschaft angeht. Sie machte sich weiter keine Gedanken, woher das Unheil kam und wie es werden sollte, sie war ohne Frage die treue Dienerin derrer, an die sie das Leben herangeführt hatte. Einen anderen Zweck ihres Daseins kannte sie nicht.

Als Gretchen in ihres Brubers Zimmer trat, lag dieser mitten im blauen Qualm lang ausgestreckt auf dem Sofa und warf eben den Glühspinn einer Zigarette über den Kopf zurück aus dem Fenster, um sofort eine neue in den Mund zu nehmen, die er noch an der anderen angebrannt.

Er hatte die Augen geschlossen und hob den Kopf nur ein wenig, als seine Schöpfer enttrat. Dann machte er die Augen wieder zu und verbarrierte bewegungslos wie ein trotziges, verzogenes Kind, dem unangenehmes geschehen und das jetzt dafür den nächstbesten, dardaran vollkommen unschuldig ist, angrollt.

Gretchen zog sich einen Stuhl neben seinen Kopf und nahm diesen in der Arm.

„Friedl!“ sagte sie freundlich, aber ernst. „Wo sind denn deine guten Vorsätze von gestern? Wer wird denn die Finte gleich wieder ins Korn werfen? Denkst du, es wird nicht noch mehr Unangenehmes kommen? Wir stehen erst am Anfang. Du bist doch ein Mann!“

„Was helfen all die schönen Worte,“ jammerte er, ohne den Kopf zu erheben, wenn wir so vor den Leuten dastehen, wenn man sich nirgendes mehr sehen lassen kann, wenn wir ganz zugrunde gehen!“

„Ganz zugrunde, Alfred, geht nur der, der nicht wehrt. Wer kämpft, kann nicht zugrunde gehen!“

„Kämpfen — kämpfen — wie sollen wir denn kämpfen, wenn wir kein Geld mehr haben!“

Geld ist es nicht allein, Alfred, die Hauptfrage ist Mut und Vertrauen! Und dann haben wir ja übrigens auch zunächst noch das Nötigste. Mama will ihren ganzen Schmuck verkaufen, ich gebe das meinte auch gern her — und denke dir, sogar die alte Margaret hat mir eben ihr Sparrassenbuch angeboten!“

„Das bu natürlich unter keinen Umständen angenommen hast!“ rief der junge Mann energisch und sprang auf. „Was, Mama ihren Schmuck und du den Deinen?“

Er ging mit ein paar raschen Schritten an seinen Schreibtisch. „Meine goldene Uhr, die Ringe, das silberne Zigarettenetui — das ist alles! Wollt ihr es annehmen?“

„Niemandes Junge, solange es nicht sein muß,“ dachte Gretchen mitleidig und betrachtete den hübschen, zierlichen Menschen liebevoll. Aber sie sagte: „Gern, Friedl, ich danke dir. Es wird Mama und Papa freuen, daß bu so mit uns einig bist. Wenn's nicht sein muß, soll dir nichts genommen werden!“

„Ach was!“ tat er geringschätzig und scherzhaft, als ihm dabei zu Herzen war. „Was liegt mir an dem Zeug!“

„Wenn man ja jetzt doch den ganzen Tag schütten muß,“ sagte er gleich etwas mismutig. „Da kann ja jetzt noch dahin kommen, Gretchen — was — daß ich womöglich aus dem Hause muß und irgendwo den untersten Kommiss machen soll?“ (Fortsetzung folgt.)

Saison-Ausverkauf

Bringt beispiellos billige Preise, da diese in vielen Artikeln ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis herabgesetzt sind.

Damen-Kleidung	
Damen-Mäntel, moderne Herren-Form	12.50
prakt. Hauskleider	2.95
Damen-Kleider, hübsche Karos	7.50
Voll-Boite-Kleider farbig, mit breiter Stickerei	9.75
Kasaks und Jumper aus Mouffeline	1.25, 2.25
Jumper aus Crepe-Marocain	3.50
Cheviot-Kleider, reine Wolle	5.75
Hemdblusen, prima Zephir	2.75
Kostüm-Hüte, aus haltbaren Stoffen	von 2.90 an
Damen-Schlepper	0.95, 1.50
Damen-Strümpfe, schwarz, Kunstseide	Paar 1.75
Flor-Strümpfe, Seidengriff, schwarz und moderne Farben	Paar 0.95 Paar 0.75

Herren-Kleidung	
Windjacken, imprägniert	12.50
Sommer-Joppen	von 3.90 an
Herren-Anzüge, moderne hell- u. mittelfarbige Qualität	29.-, 35.-
Alpaca-Zafetts schwarz	9.50
Einfachhemden Bique-Einfach	2.50
Herren-Socken, moderne Farben	2 Paar 0.95
Herren-Socken grau	3 Paar 1.-
Herren-Socken prima Kunstseide	Paar 1.25
Selbstbinder elegante Streifen	0.95
Strickbinder, lang- und quergestreift	2 Stück 0.95
Sportwesten, moderne Farben für Damen und Herren	7.50
Herren-Barch.-Hemden gute Qualität	2.90
Wolltärnchen-Hemden groß und weit geschnitten	3.50

baumw. Mouffeline viele Farben	Mtr. 0.95
Zephir, gestreift	Mtr. 0.85
Sendenflanell	Mtr. 0.85
Frottes, 100 breit, hübsche Streifen u. Karos	Mtr. 2.25
Ginghams, garantiert leicht, luft-, waschecht	Mtr. 1.50
Blaudruck prima Qualität	Mtr. 0.95
Schwarzdruck	Mtr. 0.95
Doppeldruck	Mtr. 1.20
Sendenstück	Mtr. 0.68
Senden-Barchend gute Qualität	Mtr. 0.78
Linon, 80 breit	Mtr. 0.95
Wischtücher	Stück 0.38
Handtücher, Gerstentorn, gefäunt und gebändert	Stück 0.60
Handtücher, Damast, gefäunt und gebändert	Stück 1.20
Handtücher, vom Stück, brauchbare Qualität	Mtr. 0.75

Damen-Taghemden mit Hohlfaum	1.25
Dam.-Taghemden mit reicher Stickerei u. Hohlfaum	2.90
Bestickte Dam.-Taschentücher 3 Stück im Karton	Karton 0.60

Damen-Beinkleider mit Hohlfaum	1.35
Prinzeß-Hüte mit breiter Stickerei u. Hohlfaum	2.90, 3.75
Bunte Dam.-Taschentücher	3 Stück 0.50

Dam.-Taghemden mit Stickerei resp. Klöppel-Spitze	1.90, 2.-
Hemdhoje mit Klöppel-Spitze und Einfach	3.90
Spielanzüge in verschied. Größen	1.25

Jumper = Schürzen gestreift und bunt 0.95, 2.25, 2.50 H.

E. HEINISCH

Versteigerung

Am **Sonabend**, den 11. Juli, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Hotel Nischke **1 neue Stücheneinrichtung, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Küchenschrank (fast neu), 1 Sportwagen u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Müller.

Verpachte meinen Acker
(Schneidersacker) in **Baylitz.**

Niesker,
Schulstraße 18.

Eine hochtragende **Kuh**
hat zu verkaufen
Otto Dreßke, Nieße.

Vortragsperlen

für ernste und frohe Stunden
gesammelt von **Willy Knaeche**

Eine größere Anzahl der schönsten Gedichte älterer, neuerer und neuester Dichter ist in diesem Buche zusammengestellt, das jeder besitzen sollte, der im Familien- und Freundeskreise, in Vereinen und bei sonstigen geselligen Veranstaltungen die geschätzte Kunst des Rezitierens ausüben will

Preis:
geheftet 1.20 Goldmark und Porto 20 Pf.,
gebunden 2.- " " " 30 "

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch

A. Klöppel, Eisleben
Verlagsbuchhandlung,
Schleierbach 30

Buchhandlung W. Dreyling
und Buchdruckerei J. Särchen.

Blühende Topfnesteln

in Prachtfarben,
à Topf 40—60 Pfg., sowie **Wirring- und Weikohl,** feste Köpfe, keine Kieselware, empfiehlt
Baumsehule W. Schulze.

Mädchen

für leichte Hausarbeit sucht
Frau Kaufmann Lorenz,
Baruth.

Meine Frau war über 60 Jahre mit einer hübschen

Flechte

besaß. Mein geliebtes Mädchen hatte sie auf dem Reibe. Durch Zucker's Patent-Medizin-Salbe wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Salbe ist Kaufende wert. E. W. Dreyling Zucker-Creme (sehr feine und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich. Löwen-Apothek, Hauptstr. 86

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in **10 Bänden**, völlig neubearbeiteter Auflage

MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände
Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band 1 kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Zeitungs-Makulatur

ist zu haben in der
Buchdruckerei J. Särchen.

Einige Fuhrten gutes
Wiesenhenn
kauft
Carl Müller,
Wagelshäuf.